

LESUNG

Roman über den Rennplatz im Wandel der Zeit

REGENSBURG. Recht mysteriös mutet der Titel an: „Das Rennplatz-Geheimnis“ hat der bekannte Regensburger Autor Rolf Stemmler seinen eben erschienenen neuen Roman betitelt, mit dem er sich auf „Spurensuche in der Vergangenheit“ begibt, und dies erstmals in Regensburg selbst. Wo anders hätte der Band besser vorgestellt werden können als an jenem Ort, an dem seine Erzählung spielt? Bei einer Lesung in der Buchhandlung „Bücherwurm“ am Rennplatz bot Stemmler den Zuhörern Kostproben aus seinem Text, stellte verbindende Zusammenhänge zwischen den Extrakten her und berichtete von Idee und Entstehung des nun glücklich vollendeten Projekts.

Er sei in unmittelbarer Nähe aufgewachsen, berichtet Stemmler, was ihn inspiriert habe, die Geschichte des Rennplatzes als Symbol für den Wandel der Zeit zum Ausgangspunkt seines Buches zu machen: im Rückblick auf jene stolzen Tage, als hier noch gesellschaftlich vornehmer Pferdesport-Betrieb unter der Ägide derer von Thurn und Taxis herrschte, über die Zeiten des Verfalls und der Verwilderung des Geländes hinweg bis hin zur Umgestaltung zum Wohngebiet in den 1990er Jahren. Doch autobiographisch sei die Romanhandlung nicht, diese Vermutung weist der Autor weit von sich.

Fiktional sind die Akteure des „Rennplatz-Geheimnisses“, das in seiner Hauptzeitebene gegen Ende der 1960er Jahre spielt und das Daseinsgefühl der damaligen Jugend einfängt. Von der Generation der Väter beginnt sie sich zu distanzieren, entwickelt erst einen eigenen Musikgeschmack und beginnt dann auch politisch zu erwachen. Unvermeidlich geht der Blick von hier auf die Erlebnisse jener Elterngeneration zurück, die den Krieg überstanden hat und das Bombardement der dem Rennplatz nahe gelegenen Messerschmitt-Werke erleben musste. Spannungen aus dieser Zeit zwischen einem Freundespaar werden sichtbar gemacht: Wo der eine von den Kriegserlebnissen traumatisiert wurde, gelingt dem anderen, der bis in die Knochen hinein seine nationalsozialistische Erziehung bewahrt hat, in oberflächlich aufgesetzter Großspürigkeit die Verdrängung.

Nicht alle Handlungsstränge des mit vielfältigen Perspektiven arbeitenden Buches kommen bei Rolf Stemmlers Lesung gleichermaßen zum Tragen: etwa, dass es auch in der Tradition des Bildungs- und Erziehungsromans steht, wenn die emotionale Entwicklung des im Jahr 1969 sechzehnjährigen Protagonisten Jürgen geschildert wird. Und auch jene in die Zeiten des Zweiten Weltkriegs zurückreichenden Erinnerungen, die in die Gegenwart von 1969 nachwirken, kommen nicht ganz deutlich zur Sprache. Ein Rest „Rennplatz-Geheimnis“ muss noch bleiben: neugierigen Lesern ist anheimgestellt, es aufzudecken.

Ein Buchgespräch zu Stemmlers „Rennplatz-Geheimnis“ findet am Donnerstag, 17. Oktober, um 19 Uhr im Evangelischen Bildungswerk Regensburg (Am Ölberg 2) statt (Eintritt: sieben bzw. fünf Euro). Der Roman ist im MZ-Buchverlag in der Verlagsgruppe Battenberg Gietl erschienen, hat 179 Seiten und kostet 14,90 Euro.



Autor Rolf Stemmler signierte seinen neuen Roman. FOTO: DIETEL

Brigitte Bardot: Ein Leben voller Extreme

KINO Sie machte als Filmikone, Sexsymbol, militante Tierschützerin und Sympathisantin der Rechten Schlagzeilen. Jetzt wird „BB“ 85.

VON SABINE GLAUBITZ

PARIS. Mehr als 45 Bücher: Über Brigitte Bardot wurde so viel geschrieben wie kaum über einen anderen französischen Star. Mittlerweile ist die Liste der Biografien über das Sex-Symbol der 60er Jahre fast ebenso lang wie die der Filme. Allein seit Anfang des Jahres sind vier Titel über die Leinwandikone erschienen. Einer davon heißt „Das Rätsel Brigitte Bardot“. Zurecht.

Kaum eine andere Filmlegende wirft so viele Fragen auf wie Bardot, die am Samstag 85 Jahre alt wird. Denn ihr Leben ist eine Geschichte voller Extreme. Auf dem Höhepunkt ihres Ruhms hat die einst blonde Schönheit nach über 45 Filmen und 80 Liedern ihre Karriere abgebrochen. Die Begründung: In dieser Zeit sei ihr Leben sinnlos gewesen, wie sie in ihrer im Jahr 2018 veröffentlichten Biografie „Tränen des Kampfes“ schrieb.

Ihre Auftritte hatten zu Hysterie und Massenaufmärschen geführt. Denn BB, wie die 1934 geborene Französin aus erzkonservativem Pariser Elternhaus auch genannt wird, gehörte damals zu den schönsten, begehrtesten und erotischsten Filmstars. Nur 95 Minuten hatten gereicht, um 1956 aus ihr einen Weltstar zu machen. In dem Film „Und immer lockt das Weib“ spielt sie eine laszive junge Frau, die nach Abenteuerern mit Männern sucht.

Nackt am Strand

In dem Drama räkelt sie sich im Evakostüm im Sand von St. Tropez. In einem Frankreich, in dem schon barfüßig zu tanzen ein mittlerer Skandal war, brach die verführerische Schmolle- und Blondine alle Tabus. Sie schockierte eine ganze Nation. Als Hure und Schlampe wurde sie vom braven Bürgertum beschimpft.

„Die Wahrheit“, „Die Verachtung“ und „Viva Maria“: Filme, mit denen BB nicht nur in die Geschichte des Kinos eingegangen ist. Sie schuf ein neues

Frauenbild, das sexy und selbstbewusst sein durfte. Aus ihren Affären machte sie kein Geheimnis. Während ihr Ehemann Roger Vadim mit ihr „Und immer lockt das Weib“ drehte, begann sie mit Filmpartner Jean-Louis Trintignant eine Beziehung. Sie war viermal verheiratet und hat einen Sohn, dessen Erziehung sie weitgehend dem Vater, Schauspieler Jacques Charrier, überließ.

Radikaler Rückzug

Von einem Extrem ins andere fiel sie 1973 mit ihrer Entscheidung, sich vor dem Rummel und den Beschimpfungen in ihre Villa „La Madrague“ in St. Tropez zu flüchten und sich dort zurückzuziehen. Damals war Bardot noch keine 40. Ihr Abschied war radikal und endgültig. Mit derselben Kompromisslosigkeit, die ihre Karriere prägte, widmete sie sich dem Kampf gegen Robbenjagd, Tierversuche und grausame Schlachtmethoden. Sie verkaufte einen Teil ihres Hab und Guts und gründete 1986 die Tierschutzorganisation Fondation Brigitte Bardot mit Sitz in Paris und rund 40 Mitarbeitern.

Seit über 40 Jahren lebt BB zurückgezogen in ihrem Haus in St. Tropez zusammen mit ihren Vierbeinern, die sie aus Tierheimen und Zirkussen holt. Dass ihr Leben für die Tiere auf viel Hämme stößt, stört sie wenig. Sie weiß um ihr Bild in der Öffentlichkeit. „Früher lag mir die Welt zu Füßen, weil ich schön, berühmt und begehrt war, und heute störe ich nur noch“, erklärt sie in „Tränen des Kampfes“.

Ihre Radikalität und Kompromisslosigkeit haben ihr oft geschadet. Wegen umstrittener Äußerungen, sei es zu Einwanderern oder zum rituellen Schächten von Schafen, wurde sie mehrmals verurteilt. Im Jahr 2012 rief sie zur Wahl der Rechtspopulistin Marine Le Pen auf. Das sei eine bewundernswerte Frau, die als einzige den Skandal um das Halalfleisch angeprangert habe, erklärte sie. Der Hintergrund: 2012 hatte die Fastfood-Kette Quick verkündet, dass sie die Zahl ihrer Restaurants in Frankreich, die nur Halal-Speisen anbieten, von acht auf 22 erhöht habe. Die weit rechts stehende Partei „Alsace d'abord“ hatte daraufhin wegen Diskriminierung von Nichtmuslimen Alarm geschlagen und Marine Le Pen hatte vor einer Islamisierung Frankreichs gewarnt.



Radikalität und Kompromisslosigkeit kennzeichnen das Leben von Brigitte Bardot. Am Samstag wird die einstige Filmikone 85. FOTO: ERIC FEFERBERG/AFP

SYMPATHIE FÜR DIE GELBWESTEN

Solidarität: Anfang des Jahres ließ sich Bardot in einer gelben Warnweste ablichten – als Zeichen ihrer Solidarität mit den „Gelbwesten“. Seit mehreren Monaten protestiert die Bewegung gegen die Sozial- und Wirtschaftspolitik des französischen Präsidenten Emmanuel Macron.

Interview: Sie verstehe, was diese Menschen durchmachen, sie verstehe ihre Wut, sagte sie in einem Interview der Zeitung „La Dépêche“. Das ganze Geld werde sinnlos ausgegeben, für Reisen von Politikern, während andere keinen Pfennig mehr hätten, erklärte sie weiter. (dpa)

Bad aus Lachtränen und Endorphin

KABARETT Frank Sauer präsentiert bis Samstag im Stadt-Theater Rezepte für den Beziehungssalat.

VON PETER GEIGER

REGENSBURG. Gerne wollte man ja glauben, dass das Verhältnis zwischen Mann und Frau komplizierter ist, als es uns klischeehafte Schulweisheiten gemeinhin vermitteln wollen. Aber wie plausibel Zotiges sein kann, das belegt vielleicht jener Ausruf einer Dame am eindrucksvollsten, die bei Frank Sauer Auftakt zu seinem viertägigen „Scharf angemacht“-Gastspiel im Stadt-Theater ganz vorne Platz gefunden hat.

Der in Stuttgart schulisch und in Siegen universitär sozialisierte Kabarettist, soeben 60 geworden, hebt jedenfalls gerade zum Tiervergleich an



„Scharf angemacht“ wird Kabarettist Frank Sauer von roten High-Heels. FOTO: PETER GEIGER

Und zitiert dabei die durchaus smarte Bananenschnecke herbei. Ein possierliches, nur wenige Zentimeter langes Zwittertier, das an der amerikanischen Westküste beheimatet ist.

Trotz all seiner Unscheinbarkeit aber verfügt es über ein besonderes Merkmal. Kaum hat dieser sich über alles lustig machende Sauer diesbezüglich die Katze aus dem Sack gelassen

und drauf verwiesen, dass das Fortpflanzungsorgan dieser Schnecke nicht nur die eigene Körpergröße um ein Vielfaches überragt, sondern dass dessen Ausmaß – in nackten Zahlen gesprochen – rund 84 Zentimeter beträgt, da erschallt aus dem Frauenmund von ganz vorne ein anerkennend-überraschtes „Ah, Du spinnst ja!“.

Womit die These, dass es am Ende in partnerschaftlichen Angelegenheiten auf harte Fakten ankommt wie die schlichte Größe der Länge, zumindest kräftig Futter bekommen hat. Und genau auf dieser Welle setzt Frank Sauer seinen sämtliche politische Korrektheiten missachtenden und wortspiel-süchtigen Ritt fort – und beschert seinem schnappatmendenden Publikum ein zweistündiges Bad in einer Mixtur aus Lachtränen und ausgeschütteten Endorphinen.

Als Schuss in den Ofen erweist sich

übrigens der Tipp, dass der rote hochhackige Damenschuh bald eine Hauptrolle spielen werde, in diesem den Abend nicht nur quantitativ füllenden Zweistunden-Programm. Der High-Heel (dieses rote, Männer erröten lassende Erotikwerkzeug) steht zwar prominent auf einem Tischchen und posiert ganz brav. Er kommt aber nur im Rahmen einer Erklärung zum Einsatz, deren Inhalt ist, warum er nicht zum Einsatz kommen darf.

Das Mikro dagegen, das unscheinbar am Bühnenrand steht, das dient dem alles Paradoxe und Widersprüchliche so liebenden Komödianten final dazu, im Stil eines grandiosen Schnulzensängers partnerschaftliche Idyllen heraufzubeschwören – und diese so gleich weinenden Augen und stehenden Fußes wieder zu zerstören. Denn ist unser Leben nicht dann am spannendsten, wenn's richtig zur Sache geht, im Beziehungssalat?